



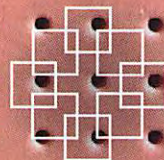
Der Gemeindebrief

Dezember 2020, Januar und Februar 2021

Evangelische Kirchengemeinde Egelsbach

DON'T PANIC

» Alles wird gut «



- 05 *Alles wird gut*
- 08 *Happy End(ing)*
- 10 *Abendmeditation*
- 12 *Vom Zeigefinger in unsicheren Zeiten*
- 14 *Der Wald wächst von selbst*
- 16 *Tutto andra bene*
- 18 *Die Cholera in Egelsbach*
- 20 *In unserer Gemeinde*
- 21 *Kontakte*
- 22 *Gemeindebücherei*
- 23 *Adventsandachten*
- 24 *Aufruf zur Weihnachtsspende*
- 26 *Gottesdienste*
- 28 *Krabbelgottesdienste*
- 30 *Rückblick Erntedankfest am Birkenhof*
- 32 *Frauen*
- 34 *Mit Abstand der beste Konfirmandenunterricht*
- 36 *Taufen unter freiem Himmel*
- 38 *Advent in der Familie - Rituale, Verse, Lieder...*
- 40 *Adventskerzen*
- 41 *Regelmäßige Veranstaltungen*
- 42 *Weltgebetstag der Frauen*
- 44 *Gottesdienste an Weihnachten*
- 45 *Gegen das Vergessen*
- 46 *Kids & Co.*



Titelphoto von Tonic/ unsplash

E d i t o r i a l

Mitte März dachte ich tatsächlich: Sechs Wochen Luft anhalten und dann hat sich das auf die eine oder andere Weise erledigt. Mittlerweile habe ich verstanden, wir müssen lernen, mit Corona zu leben. Nicht nur Weihnachten und Ostern, auch die nächsten Sommerferien und wohl auch noch das nächste Schuljahr werden wir mit all den Auflagen und Beschränkungen zu tun haben, die eine Pandemie mit sich bringt.

Trotzdem wollen wir diesen Gemeindebrief unter die Überschrift stellen: »Alles wird gut!« – Nicht plump und oberflächlich, sondern deshalb, weil Gott uns und diese Welt nicht alleine lässt. Darauf wollen wir vertrauen. Das ist nicht immer einfach. Manchmal ein Ringen. Aber genau das feiern wir an Weihnachten!

Ein bisschen was aus dem reduzierten Gemeindeleben gibt es auch. Ich bin sehr dankbar für alles, was geht.

Martin Diehl, Pfarrer





Alles wird gut



» ALLES WIRD GUT «

Fünf, vier, drei, zwei, eins...und nichts passiert! 50 Minuten dauert eine Episode der Sciencefiction Serie und nie geht der Countdown weiter. Er endet immer mit eins.

Vielleicht kann ich deshalb so entspannt dabei auf meinem Sofa sitzen und stricken. Da kann passieren, was will, kurz vor der Zerstörung passiert immer ein Wunder – in dem kleinen Moment zwischen eins und null. Dabei ist das wirkliche Leben weder auf 50 Minuten beschränkt, noch geht immer alles gut aus. Nie werde ich vergessen, wie bei einem Gespräch im Krankenhaus zwei Frauen miteinander redeten. Die eine sagte: »Ja, und wie hat man das wieder hinbekommen?« Und die andere sagte: »Gar nicht.«

Damit rechnen wir nicht und wir wollen auch nicht damit rechnen. Keine Lust auf »Worst Case«, keine Lust auf schlechte Nachrichten. Irgendwie muss es doch wieder gut werden! Ich schreibe diesen Text Mitte Oktober, täglich steigen die Zahlen von Corona-Infektionen

und neue Einschränkungen werden verkündet. Wir hatten schon keinen gemeinsamen Ostergottesdienst, auch am Heiligen Abend werden wir uns nicht in der Kirche sehen können. Zu groß ist das Risiko, zu einem Hotspot zu werden. Aber was ist mit all denen, die sonst gekommen wären zu einem unserer vier Gottesdienste am 24. Dezember?

Alles ganz schlimm. Im Radio läuft BAP: »Alles weet joot, dat krie mer schon hin.« – »Alles wird gut, das bekommen wir schon hin«. Ist das der Schlüssel zum »Alles wird gut«? Wir bekommen das schon hin. Wir sind gefragt und gefordert. Weihnachten alleine? Wer sagt das? Vor einigen Jahren hat unser Pfarrer Martin Diehl in einem Gottesdienst Glasklicker verteilt. Als Wunschkugeln. Jede Murmel war ein Gutschein für einen Gefallen, eine Bitte. Ich habe meine lange aufgehoben und dann jemanden angesprochen, ihr meinen Klicker in die Hand gedrückt und meine Bitte geäußert. Natürlich hätte ich auch ohne die kleine Kugel fragen können, aber es war einfacher. Ger-

ne würde ich diesem Gemeindebrief so einen Wunschgutschein beilegen. Zum Beispiel für Weihnachten. »Komm doch am 24.12. nachmittags vorbei, wir zwei gucken dann gemeinsam den Gottesdienst im Internet.« Oder anders: »Kannst Du vielleicht mal eine Stunde vorbeikommen und mit mir zusammen eine Kerze anzünden?« Eine Tasse Kaffee und ein paar Plätzchen. Ein kurzes gemeinsames Miteinander. Oder »Alle reden vom Internet, ich will das auch können. Kannst Du mir mal damit helfen?« Alle, die das hier lesen, bitte ich, nicht darauf zu warten, dass ein Engel vom Himmel fällt und alles wieder gut macht. Das gibt es auch, aber viel häufiger begegnen wir Engeln in Form von Menschen, die einfach nur mal da sind, wenn wir sie brauchen. Und »wir kriegen das schon hin« selbst zum Engel zu werden. Mit unseren Fähigkeiten und Möglichkeiten. Es ist eigentlich immer nur ein Schritt, den ich tun muss. Ein Griff zum Telefon. Der erste Schritt ist aber ganz oft die Überwindung. Danach ist alles ganz einfach.



Alles wird gut – das heißt, es ist noch Luft nach oben, etwas zu verbessern. Zur Perfektion in unserem Leben fehlt immer etwas, auch wenn wir gerne so tun, als sei das Ziel schon erreicht. Einmal habe ich gelesen, dass in sehr frommen jüdischen Häusern immer ein Mäkel bewusst gelassen wird. Der festlich gedeckte Tisch mit einem Teller, dem ein Stück fehlt, die frisch geweißte Wand mit einer Aussparung. Dahinter steht die Erinnerung an die Zerstörung des Tempels in Jerusalem und die biblische Botschaft, dass erst dann alles perfekt sein wird, wenn der Messias wiederkommt. Die Botschaft, dass im Leben immer alles dazu gehört. Die guten und die schlechten Tage, Freude und Trauer, Licht und Dunkelheit.

Wir Christinnen und Christen feiern an Weihnachten die Geburt von Jesus als Zeichen, dass Gott uns niemals alleine lässt. Wann immer Jesus wirklich geboren wurde, es hat schon seinen Sinn, dass wir dieses Fest in der dunkelsten Jahreszeit mit den kürzesten Tagen feiern. Weil es die Tage sind, an denen wir den meisten Trost brauchen, das meiste Durchhaltevermögen. An denen schon seit jeher Feuer entfacht wurden, um dem Licht zu helfen, wieder stark zu werden. Ist es was anderes, als wir heute machen? Man weiß, wie wichtig Licht für die Psyche des Menschen ist. So gibt es für den Winter beispielsweise Tageslichtlampen, um dem Körper fehlende Energie zu geben und das innere Gleichgewicht im Lot zu halten.

Wenn wir uns untereinander Hilfe geben, uns unterstützen, miteinander Kontakt halten, dann helfen wir gewissermaßen auch dem Licht dabei, kräftig zu bleiben und stark zu werden. Wenn wir unsere Möglichkeiten einsetzen, können wir etwas bewegen. Im Kleinen und im Großen.

Eingangs habe ich geschrieben, das Leben ist mehr als 50 Minuten und hier geht nicht immer alles gut. Ja, das wissen wir alle. Jedes Lebensjahr mehr ist ein Jahr mehr an Erfahrungen, oft auch an Verlusten. Jeder Verlust lässt uns bewusster werden, dass unser eigenes Leben endlich ist. Das ist kein »Worst Case«, das ist menschlich. Da ist es gut zu wissen, dass wir darauf hoffen können, dass Gott uns entgegenkommen will. Dass alles darauf hinläuft, dass am Ende alles gut sein wird. Denn am Ende steht Gott, und das wird der neue Anfang sein!

Gaby Melk

JAHRESLOSUNG 2021
JESUS SPRICHT:
SEID BARMHERZIG,
WIE AUCH EUER VATER
BARMHERZIG IST.

LUKAS 6,36





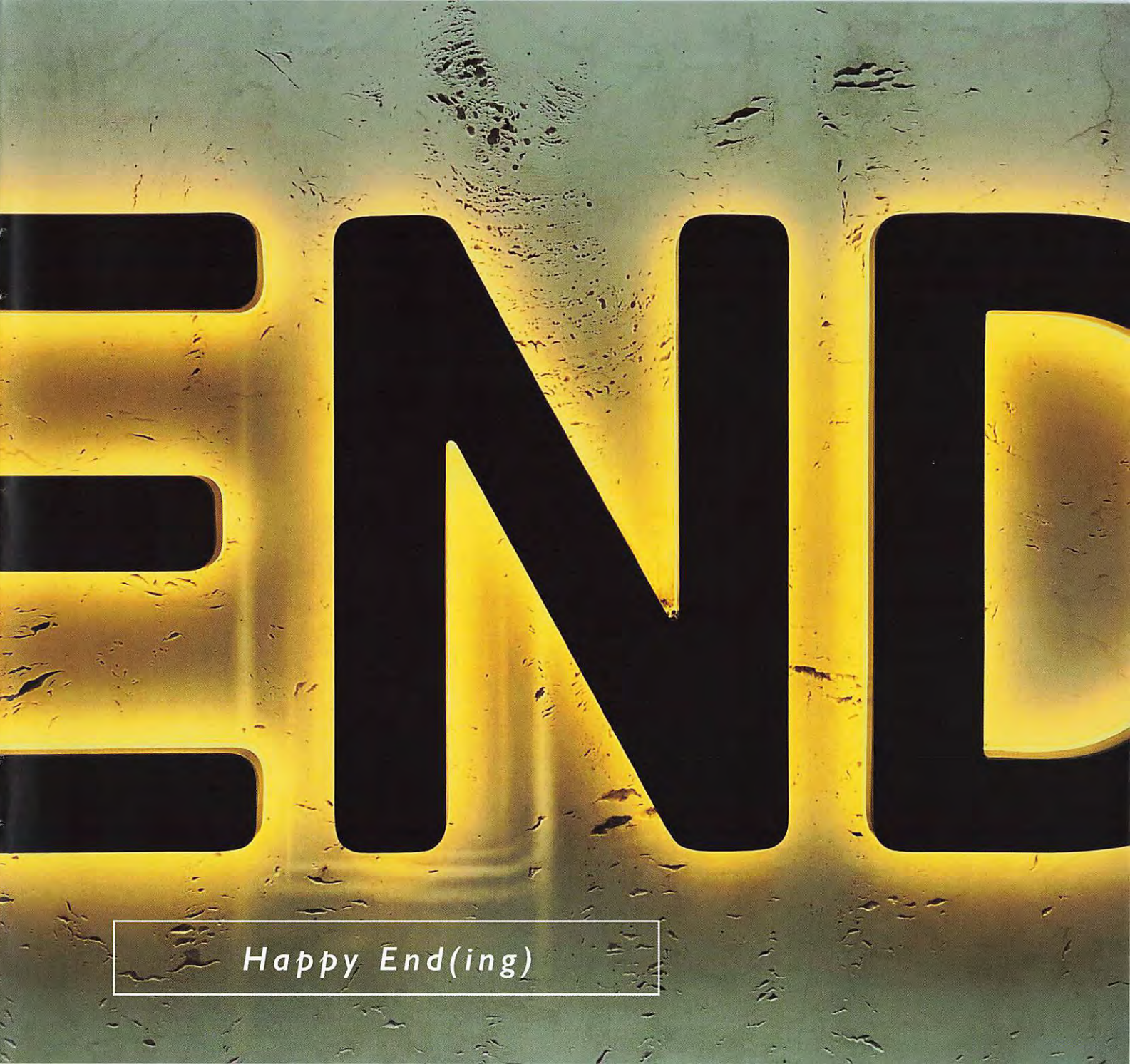
In der Redaktionssitzung fiel mir auf, dass es im Englischen »Happy Ending« heißt, wenn ein Film gut ausgeht – wir im Deutschen benutzen dagegen den Scheinanglizismus »Happy End«.

So kam ich auf die Idee für diesen Artikel - grammatikalisch übernehme ich keine Gewähr – es ist mehr so ein Gefühl ... Im Englischen wird die Endung »-ing« unter anderem dazu verwendet, um einen Prozess darzustellen – eine immer noch andauernde Tätigkeit. Wenn ich einen Film anschau und am Ende sich die Liebenden gefunden haben, die Bösen besiegt sind, die Welt gerettet ist, dann steht im deutschen Abspann »Happy End« – der Film ist zu Ende, alle sind glücklich und zufrieden. Kapitel beendet. Wie wäre es, wenn der Zustand des Glücklichen länger anhalten könnte – in einen Zustand »Ending« übergehen würde, anstatt mit »End« zu enden. Ich gebe zu, dass ist nur Wortklauberei – aber ich kann mich gut mit dem Gedanken anfreunden, Glück-

lichsein als einen längeren Zustand zu etablieren. Wahrscheinlich wird es dann nicht so sein, dass man dauerhaft himmelhochjauchzend und mit Dauergrinsen durch die Welt läuft, aber ein zufriedener, ausgeglichener und dankbarer, sich auch an kleinen Erfolgen erfreuender Zustand hört sich sehr entspannt an. Das vermeintliche Glücksgefühl, dass man sich mit Schokolade, einer Shoppingtour oder gar mit Drogen erkaufen kann, flaut schnell wieder ab und gegebenenfalls fällt man am Ende tiefer, der nächste »Kick« muss noch größer, schneller, toller werden. Auf der Suche nach dem dauerhaften Glücklichen findet man viele Angebote, die einem genau diesen Zustand versprechen. Aber ist das neue größere Auto nicht einfach das Happy End, glücklich es zu besitzen, damit die eine oder andere Spritztour zu machen und dann das Kapitel zu schließen und nach was Neuem zu streben – das kurze Glücksgefühl ist abgeflaut, etwas Neues muss her. Auch in der Liebe ist es so – das erste Gefühl des Verliebtseins dauert ungefähr sechs Monate – das ist ein langer Zeitraum

in einem recht anstrengenden Ausnahmezustand – von Hormonen gesteuerte dauerhafte Glücksgefühle im Körper, keine klaren Gedanken, Schmetterlinge im Bauch. Nach sechs Monaten hört die Hormonproduktion auf und das normale Leben stellt sich – glücklicherweise – wieder ein Und dann? Schaffen wir es jetzt, weiter zufrieden und glücklich miteinander zu leben? Brauchen wir dann immer wieder einen neuen Kick oder können wir einfach so aus uns heraus, glücklich sein? Glücklich nicht von außen gesteuert, sondern aus unserem Inneren heraus – weil wir dankbar und zufrieden sind. In meiner heutigen – je länger ich darüber nachdenke, immer schwieriger zu verstehenden – Interpretation von Happy End und Happy Ending ist hier der Unterschied: Das Happy End ist abgeschlossen, aus und vorbei, und etwas Neues muss starten, beim Happy Ending bleibt der Zustand des Glücklichen bestehen und wir leben glücklich und zufrieden, bis ans Ende unserer Tage.

Stephanie Beyer



END

Happy End(ing)

Als ich den Titel des Gemeindebriefes las, für den ich eine Meditation machen sollte, kam Widerstand in mir auf. *Alles wird gut.*

In der Achtsamkeit, die ich gern und oft praktiziere, sollte man im Hier und Jetzt sein. Denn das Leben findet nun mal in der Gegenwart statt. Und sich jeden Tag das Mantra zu sagen, es wird alles gut, mag beruhigend klingen, hilft mir aber vielleicht nicht gerade in der jetzigen Situation. Darum habe ich das Thema ein wenig verändert und daraus »Alles ist gut« gemacht.

Denn wenn wir unser Augenmerk tagtäglich auf Dinge lenken, die nicht gut sind, wird unser Gehirn auch genau diese Dinge immer wieder finden. Und größer machen. Das kann nicht der Sinn von Leben sein, denn vieles ist doch gut und vieles gibt es, wofür wir dankbar sein können, jetzt in diesem Moment, auch wenn es manchmal nicht so einfach ist.

Wenn wir also unsere Sicht auf positive Weise ins Positive lenken, wird automatisch unser Fühlen und Denken positiver. Und dann kann man wirklich sagen: Alles wird gut.

Alles wird gut
—
*eine Abendmeditation für
den täglichen Gebrauch*

A b e n d - M e d i t a t i o n

Finde einen bequemen Platz,
das kann ein Stuhl oder auch die
Bettkante sein, wenn Du danach
gleich einschlafen möchtest.

Atme zuerst tief ein und aus.
Ein und aus. Lass alles los, alle
Verspannungen im Körper,
alle Gedanken, die Dir noch im
Kopf herumschwirren.

Bemerke Deinen Körper, die
Berührung der Füße auf dem
Boden, den Po auf der
Sitzfläche, die Hände auf
Deinen Oberschenkeln.

Nimm wahr, wie Du
immer ruhiger wirst.

Dann geh gedanklich Deinen
Tag durch. Denke an all die
Dinge, die gut gelaufen sind.

Suche Dir 3 Begegnungen,
Momente oder Augenblicke
heraus, an denen etwas gut
gelaufen ist, Dir gut geglückt ist,
Dich gut gelaunt gemacht hat
oder Dich einfach erfreut hat.

Das muss nichts Großes sein,
eine Kleinigkeit wie leckerer
Kaffee am Morgen, die
Sonne kurz auf Deinem
Gesicht, ein schönes Lied im
Radio wären z.B. schon voll
ausreichend.

Versenke Deine Gedanken in
diese 3 Dinge und ruf sie Dir
nochmals vor Dein inneres Auge.

Koste diese positive Erinnerung
mit allen Sinnen aus.

Sage Dir dann »Alles ist gut«
und beende die Meditation auch
gern noch mit einem Dankgebet.

Komm dann mit kräftigeren
Atemzügen zurück, reck und
streck Dich und genieße diese
positive Sicht auf die Dinge.

Schon 7 Tage täglich ausgeführt
können deine Einstellung zum
Positiven verändern. Probiere es
gern aus!

Monique Theuerkauf

Vorsichtig nach dem Redaktionsschluss des kommenden Gemeindebriefs gefragt, antwortet Martin prompt: Ende der Herbstferien. Platz wird freigehalten. Das Thema steht noch nicht fest. ... Und nun?

Sicher wird darin von Hoffnung und Erlösung zu lesen sein. Von adventlicher Vorfreude auf das Geburtsereignis in äußerst prekären Umständen dazumal. Von frohen Botschaften, weil der lang Ersehnte endlich angekommen ist. Zur Freude derjenigen, die sich endlich aus Unterdrückung, Leid, Armut und Krankheit befreit sehen. Höchst angstvoll beobachtet von anderen, die ihre Macht und ihre Privilegien bedroht sehen.

Sicher wird das Thema des Herbstbriefes aus aktuellem Anlass wieder aufgegriffen. Wo vernebelte Bilder unsere Unsicherheiten wegen Corona veranschaulichten. Nicht nur Pfarrer Martin Diehl wüsste gerne, ob die Infektionszahlen eine Begegnung in weihnachtlich geschmückten Kirchen zulassen. Wohl eher ungewiss, da Fallzahlen, wie angekündigt, in herbstlichen Erkältungsmonaten ansteigen werden. Und

wenn doch, wie lässt sich ein Fest, das die Kirchen weit überdurchschnittlich füllt, feierlich organisieren? Was macht das alles mit uns allen? Wir, die wir soziale Wesen sind! Wenn unser Gegenüber als Gefahr, als potentieller Überträger einer bedrohlichen Krankheit kritisch betrachtet wird. Wenn wir den Anderen auf Abstand halten, wenn wir Nähe verhindern sollen? Wenn uns Masken nur einen Ausschnitt der Gesichtszüge zeigen, jegliche Mimik verhüllend? Wenn uns von der Gestik der Umarmung zur herzlichen Begrüßung fortan abgeraten wird?

Für den Filmemacher Volker Heise ist Covid 19 nicht nur eine Krankheit. In der Frankfurter Rundschau vom 18. März 2020 erklärt er sie zum Infarkt der vernetzten Welt. Seitdem versuchen wir uns anzupassen und lesen von großen Plakatwänden und durch ständig wiederholende Übung, dass AHA das Risiko einer Ansteckung mindert, dass gemeinschaftliches Handeln einen zweiten, ungleich folgenreicheren Lockdown zu verhindern vermag. Vielleicht führt das erzwungene Innehalten, die zeitweise Entschleunigung gar zum Nachdenken über Strukturen unserer Lebenswei-

sen, die alles andere als human und nachhaltig für alle Mitbürger des Planeten sind.

Vom Zeigefinger in unsicheren Zeiten



Zeiten des Umbruchs sind auch immer Zeiten von Rattenfängern. Von Menschen, die stets oberlehrhaft den Zeigefinger allwissend erheben. Von Chefideologen, Verschwörungstheoretikern und von Populisten, die mit unserer Angst ihren Profit und ihre Politik machen wollen. Der bayrische Ministerpräsident wirbt für die sehr sinnvolle Maske aus medizinisch-virologischer Sicht – jedoch mit der Begründung, die Vernünftigen vor den Unvernünftigen zu schützen.

Da ist er, der vorwurfsvolle Fingerzeig derjenigen, die das Recht der Anklage selbstgewiss auf ihrer Seite wännen. Dieser Zeigefinger der Hand, in der drei der Finger verdeckt auf einen selbst zeigen. Homo faber, der handwerkende Mensch, bedeutet, wozu diese faszinierenden Finger einer Hand fähig sein können: Zum konstruierenden Skizzieren, zur handfesten Ausführung mit Hammer und Schaufel, zum zusammenzählenden Rechnen, zum Tippen. Zum Streicheln auf dem Smartphone oder zur Trost, Anerkennung und Zuversicht spendenden Berührung auf fremder Schulter. Diese Kraft der Hände spüren wir immer wieder während der so schmerzlich

vermissten Feste, wenn viele in Geselligkeit zueinander finden – ganz besonders zur Weihnachtszeit, wo Familie, Freunde und Zugewandte in friedvoller Begegnung zusammenkommen, sich an der Hand halten und sich bewusst dieser Botschaft hingeben.

In der geweihten Nacht mit den Gesängen, den Kerzen, den Düften, den Wünschen, den Geschenken, den Worten, den Fürbitten und all den weiteren Zutaten setzen die Menschen Zeichen des Friedens und der Freude.

Erkläre mir einer, was da ein Rauschebart tragender Knecht Ruprecht zu suchen hat, der seine Gaben vom wohlfeilen Verhalten seiner Beschenkten abhängig macht. Der seinen Finger in der Verlängerung einer angsteinflößenden Rute erhebt.

Vielleicht brauchen wir diese Zeigefinger, weil wir alle nur zu gut wissen, dass die Umstände alles andere als friedfertig sind. Weil wir es kennen, dass der Finger nicht nur zart berühren, sondern hasserfüllt auch den Abzug betätigen kann! Weil die Finger das Messer nicht nur zum Schnitzen verwenden, sondern dem

Gegenüber qualvoll in den Bauch rammen können. Weil die Finger zur geballten Faust werden. Weil sie als flache Hand nach oben zum Heil gestreckt wurden.

Trotzdem finden wir uns an Weihnachten zusammen. Steht das geschäftige Leben still. Blicken wir uns erwartungsvoll in die Augen. Fassen wir uns an den Hände und wünschen uns leuchtende Kinderaugen, nicht nur der Geschenke wegen. Es wird das erste Fest unter Corona-Bedingungen sein. Ungewiss, was auf den vorweihnachtlichen Märkten, an den vorbereitenden Adventsgottesdiensten und an Weihnachten selbst dieses Jahr geschehen wird.

Liegt gar in dem Verlust des Altbekannten, im Ungewissen, in der Akzeptanz des Faktischen nicht auch eine Chance? Vielleicht!

*Es sind nicht immer
die Lauten stark,
nur weil sie lautstark sind.
Es gibt so viele, denen das Leben
ganz leise viel echter gelingt.
(Konstantin Wecker)*

Frank Krämer

Frankfurt/M., im Oktober 2020

Unser Gemeindebrief, der im Frühjahr das Licht der Welt erblickte, trug den Titel »Pause – Reset?«. Die Coronakrise zwang uns alle in die Knie und damit auch dazu, eine Pause einzulegen. Innerhalb weniger Wochen vollständigen Lockdowns, bei dem Wirtschaft und Industrie, Personen- und Frachtverkehr jeglicher Art, das Leben im Allgemeinen stillstanden, profitierte vor allem eine sehr kurzfristig: Mutter Natur.

Monate später ist noch immer kein Ende in Sicht, was einen Ausweg aus dieser Krise betrifft. Was bringt die kommende Zeit? Was birgt die Zukunft? Wird alles gut?

Mutter Natur jedenfalls konnte die kurze Pause zum Verschnaufen nutzen, doch wie sieht es langfristig aus? 2020 hat sich der World Overshoot Day, also der Tag, an dem wir die natürlichen Ressourcen der Erde für das ganze Jahr bereits aufgebraucht haben, zum ersten Mal seit Jahren nach hinten verlagert. Im Vergleich zu beiden Vorjahren immerhin um

fast einen Monat: Seit dem 22. August 2020 leben wir über unsere Verhältnisse. 2019 und 2018 war es noch der 29. Juli.

Die Frage ist nun, ob der Lockdown lediglich zu einer Verzögerung führte oder ob die Natur in der kurzen Zeit des Stillstands in der Lage war, sich womöglich selbst ein Stück weit zu heilen? Was der Mensch zerstört, ist unwiderruflich verloren. Oder? Fragt man Peter Wohlleben, so würde er das wohl verneinen. Der Förster und Autor vertritt die (nicht unumstrittene) These, dass der Wald sich selbst heile. So plädiert er beispielsweise dafür, dass es kein Waldsterben gebe. Wälder, die wir Menschen angelegt haben, gehen derzeit ein. Von Natur aus gewachsene Wälder jedoch kommen zurecht, solange man sie in Ruhe lasse.

»Es gibt kein Waldsterben. Im Moment erleben wir ein Plantagensterben. Dort, wo wir naturferne Pseudowälder aufgezogen haben, gehen sie ein. Dies ist bedingt auch durch den Klimawandel. Aber es war die Vorschädigung, die diese Bäume so

labil gemacht hat wie ein Maisfeld. Dass sie jetzt aufgeben, ist ein Warnsignal, das man ernst nehmen sollte. Je weniger wir das natürliche Spiel der Kräfte einengen, desto besser kommt der Wald damit zurecht.«

(Badische Neueste Nachrichten, 25. September 2019)

Es sei besser, würden wir die Natur sich selbst überlassen. Die »Fridays For Future«-Bewegung würde laut Wohlleben ebenfalls ein falsches Bild erzeugen. Beziehungsweise eher das, was die Medienlandschaft daraus macht. Die Bewegung bewirke, dass wir in eine apokalyptische Zukunft schauen, doch das sei gar nicht so; man müsse nur umdenken: »Wenn wir uns darauf besinnen, was uns wirklich gut tut, dann gehen wir mit der Natur automatisch ganz anders um.«

Nicht selten erntete Wohlleben für seine These Kritik. Ihm werde vorgeworfen, dass seine Aussagen ein völlig falsches Bild der derzeitigen Situation unserer Natur erzeugen. Alles wird gut – auch wenn der Mensch selbst alles zerstört?

Die Frage stellt sich vermutlich, in welchem Umfang die Natur dazu in der Lage ist, sich selbst zu heilen. Betrachtet man den Lauf der Dinge und die Jahreszeiten, so liegt klar auf der Hand: Ja, der Wald und die Natur heilen sich von selbst. Zumindest ein Stück weit und immer so viel, wie möglich ist; meist genau das, was die Natur auch selbst zerstört hat.

Bodenfrost, Winterstürme, das winterliche Treiben von Tieren schränkt Wald und Weiten nicht ein. Auch hier wird kurzfristig Leben »zerstört«, doch es sprießt im Frühjahr wieder neu.

Ein verheerender Sturm, so wie z.B. im August 2019, sorgte für massenweise umgestürzte Bäume. Hier fand (noch) keine Regeneration statt und es weiß auch keiner, inwiefern das noch passieren wird. Eine Aufforstung ist hier eine Möglichkeit, dafür ist aber Menschenhand nötig. Konnte der Wald sich also doch nicht selbst heilen?

Es ist sicherlich wie vieles auf der Welt: Es kommt drauf an, aus welchem Blickwinkel man die These von Peter Wohlleben betrachtet. Wichtig ist, dass man daran glaubt, dass alles gut wird und, falls dem nicht so ist, vielleicht doch ein bisschen nachhilft.

Der Wald wächst von selbst



So, wie bei der Natur, kann man »während Corona« unter'm Strich nicht gänzlich darauf vertrauen, dass von alleine alles gut wird. Auch in der aktuellen Krise können wir »die Natur«, in dem Fall die Menschheit, die auch eine Schöpfung Gottes und der Natur ist, sich nicht einfach den Dingen überlassen. Wir sind verantwortlich dafür, unsere Mitmenschen zu schützen, und ebenso sind wir dafür verantwortlich, unsere Natur und unsere Wälder zu schützen.

Der Naturschutz ist nicht erst seit gestern ein Thema, mit dem wir uns beschäftigen sollten. Nachhaltigkeit ist die Kraft, die wir vorantreiben sollten. Darauf vertrauen, dass sich alles von allein regle und dass alles gut werde, sollen und können wir nicht. Denn dann stehen wir bald gänzlich ohne Mutter Natur da. Und dann wird ganz sicher nicht alles gut.

Julia Lotz

»Tutto andra bene« – Alles wird gut. Nach dem Klatschen für die Pflegekräfte und dem Gesang auf den Balkonen haben wir auch die Kinderberuhigungsparole »Alles wird gut« von den Italienern übernommen. – Eins zu eins mit dem Regenbogen. Unterschied: In Italien haben die Menschen für Pflegekräfte am Rande des totalen Zusammenbruchs des Gesundheitssystems geklatscht, sie haben von den Balkonen gesungen, weil sie die Wohnung nicht verlassen durften und die Kinder haben die Regenbogenbilder mit dem »Tutto andra bene« gemalt, während sie nicht raus durften. Bei uns wurden die Kinder mit »Alles wird gut« begrüßt, als sie wieder in die KiTa durften...

Wenn wir aber auf dem Balkon singen, obwohl wir genauso gut auch auf dem Kirchplatz singen könnten, dann stimmt die Kopie mit dem Original eben nicht überein. Und wenn die KiTa die Kinder mit »Alles wird gut« begrüßt, nachdem eigentlich nichts schlecht war, dann hat die Botschaft wenig Tiefgang. Fast so wie bei Nina

Ruge, die jahrelang ihre Stars- und Sternchensendung »Leute heute« mit den Worten »Alles wird gut« beschloss. Als Summe der Geschichten und Geschichtchen über Erfolge, Misserfolge, Seitensprünge, Fastenkuren...

»Alles wird gut.« – Muss das, wie bei Nina Ruge, eine hohle Parole sein? Muss das kopiert und aufgesetzt sein, wie in unseren Kitas? – Oder kann das wirklich Ausdruck unserer Hoffnung sein?

Wird denn wirklich alles gut? Wenn ich da mit der Familie des Ehemanns und Vaters sitze, der während des Corona-Lockdowns in der Klinik an Krebs starb und sich nur per WhatsApp-Video von seinen Lieben verabschieden konnte. Wenn ich an die Eltern, Geschwister und Großeltern von Lara und Tim denke, die beide nur 22 Jahre alt werden durften. – »Alles wird gut???«

Nein, es wird nicht alles gut. Ich merke es doch an den Freunden, von denen ich in den letzten Jah-

ren Abschied nehmen musste. – Sie fehlen nicht nur ihren Frauen und Kindern. Sie fehlen auch mir.

Damit Ihr mich nicht missversteht: Der Tod gehört zum Leben. Und es ist oft schön, wenn wir voller Dankbarkeit Abschied nehmen können von einem Menschen, dem ein langes und erfülltes Leben geschenkt wurde. – Alles gut. Aber oft eben nicht! Viel zu früh. Mitten aus dem Leben. Zu viel Verzweiflung. Zu viel Niederlage. Zu viel Leere.

Und natürlich die Frage: Wo ist Gott? Wieso lässt er das zu? Oder: Ist er gar der »Strippenzieher«, der für alles verantwortlich ist? – Einfach wäre es, aber auch vollkommen trostlos, Gott auszuklammern. Mit Gott wird es schwieriger – aber auch hoffnungsvoller.

Also los: Wir Christen haben als Zeichen unseres Glaubens das Kreuz. Es lenkt unseren Blick auf den menschengewordenen Gott, der verraten wurde, misshandelt, geschlagen, bespuckt, verhöhnt, von seinen Freunden verlassen und

schließlich mit der brutalst möglichen Methode hingerichtet. Wir blicken auf das Kreuz und verstehen: Er hat für uns gelitten. Damit wir in unserem Leid nicht alleine sind. Damit wir zu einem Gott beten können, der das alles kennt, was uns bedrückt und manchmal schier um den Verstand bringt. Gerade ganz unten sind wir nicht alleine. Da ist er bei uns.

Das Kreuz hängt aber nicht nur als Kette um den Hals. Es steht nicht

*Tutto andra
bene*

nur auf dem Friedhof. Es steht auch in unserer Kirche. In so gut wie allen Kirchen. Warum? - Weil Jesus nicht nur dir und mir nahe sein will. Der menschgewordene Gott begegnet uns in all den Trauernden und Verzweifelten. In den Menschen, die keine Zukunft mehr sehen und in den Menschen, die offenbar keine Zukunft mehr haben. Oft genug geht es einfach nur darum, die Verzweiflung und Trauer auszuhalten. Da zu sein. Keine klugen Sachen zu sagen, sondern den Mund zu halten und in den Arm zu nehmen. Vielleicht zusammen wieder etwas zu essen und zu trinken. Erste Worte finden...

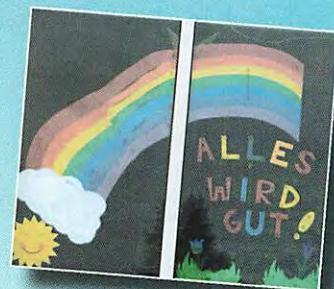
Und manchmal geht es darum, den Mächten des Todes mutig entgegenzutreten. So wie es auf dem Kirchentag in Dortmund klar formuliert wurde. »Man lässt keine Menschen ertrinken. Punkt.« In der Folge haben wir sogar ein Schiff gekauft, die SeaWatch4, auch mit Spenden und Kollekten unserer Kirchengemeinde. Das Kreuz ist es, das unseren Blick zu den Opfern lenkt...

Das Kreuz ist nicht nur ein Zeichen der großen Solidarität Gottes mit allen Leidenden. Es ist verrückterweise für uns Christen auch ein Zeichen für die Liebe, die stärker ist als der Tod. Denn der am Kreuz ermordete Jesus begegnet seinen Lieben.

Auferstehung heißt erstmal: Aufstand gegen den Tod. Klar. Das richtet sich an unser Engagement. Auferstehung heißt aber auch: Die Liebe Gottes hat dem Tod seine Macht genommen. – Ach, was sind das für Sätze... Kann ich sie den Eltern von Lara und Tim sagen? Heute, am Totensonntag, irgendwann vielleicht?

Aber der Blick auf das Kreuz sagt es mir doch: Alles wird gut!

Martin Diehl, Pfarrer





Die Pandemie beeinflusst unseren Alltag, das öffentliche und private Leben wird mehr und mehr bestimmt durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Infektionsgefahr.

Die Historie zeigt, dass trotz aller Erkenntnisse der modernen Medizin und der Naturwissenschaften die Strategien gegen das rasche Ausbreiten von Massenerkrankungen sich im Ansatz wenig verändert haben. Vermeidung von Kontakten, Isolierung von Erkrankten und Verbesserung der Hygiene werden immer wieder als wichtige Bausteine zur Eindämmung von Erkrankungswellen angemaht.

Im Zusammenhang mit der aktuellen Situation erschien es mir interessant, in der Literatur nach Informationen über frühere Epidemien in unserer Gemeinde zu suchen. Die »Landschaft Dreieich« bot sich dafür an. Sie war über lange Zeit eine mehrfach pro Jahr erscheinende Verlagsbeilage der »Langener Zeitung«, verfasst von heimatkundigen Autoren unserer Region. In einem Heft des Jahrgangs 1951 fand ich den vom Egelsbacher Hei-

matforscher Karl Knöß verfassten und unter dem oben verwendeten Titel veröffentlichten Text. Er bildet die Grundlage zu dem folgenden Artikel.

Im Jahre 1866 war Egelsbach von ca. 1600 Einwohnern besiedelt. Diese konnten wieder erleichtert aufatmen, denn sie hatten gerade die letzte große Seuche hinter sich gebracht. Die Cholera hatte viele Opfer gefordert. Bemerkenswert ist, dass die Seuche nur in Egelsbach auftrat und die gesamte Umgebung verschont geblieben ist. Es wurde nie recht aufgeklärt, wie die Seuche eingeschleppt worden war. Kam sie mit dem preußischen Militär, kam sie aus der nahen Stadt Frankfurt? Oder brachte sie ein durchziehender Korbmacher mit? Ihm verstarb im Jahre 1866 im Juli in Egelsbach plötzlich ein Kind an Erbrechen und Durchfall.

Als erster Egelsbacher Bürger wurde der Tagelöhner Georg Kunz von der Seuche ergriffen. Am Samstagabend kam er noch gesund von der Arbeit in Frankfurt zurück. Am

Sonntag stellten sich plötzlich Leibschmerzen und Übelkeit ein. Er ließ es sich trotzdem nicht nehmen, seinen sonntäglichen Wirtshausbesuch zu machen. Dort kam dann gegen Abend die Krankheit so recht zum Ausbruch. Er musste nach Hause gebracht werden. Schon am Nachmittag des Montags verstarb er unter heftigem Erbrechen und Durchfall. Auch seine Frau war inzwischen von der Krankheit befallen, sie ließ sich aber nicht vom Leichenbegängnis ihres Mannes abhalten. Schwerkrank wurde sie vom Friedhof nach Hause gebracht, wo sie zwei Tage später verstarb. Ein Sohn wurde ebenfalls von der Seuche ergriffen, er konnte aber gerettet werden.

Der Arzt und der Ortsgeistliche hatten die Krankheit erkannt, sie wurden aber verlacht, als sie zur Vorsicht und zur Wachsamkeit ermahnten. Je dringlicher man von der Isolierung der Erkrankten sprach, desto mehr drängte man sich um ihre Krankenlager, sodass die schreckliche Krankheit rasch um sich griff. Erst ein Bericht des Ortsgeistlichen Jakob Ulrich an



das Großherzogliche Kreisamt bewirkte die Anordnung schärferer Maßnahmen.

Als nun eindeutig feststand, dass man die Cholera im Dorf hatte, schämte man sich und verheimlichte Neuerkrankungen. Die Kranken mussten von gedungenen Wärtern gepflegt werden und die Toten wurden mit Kuhgespannen zum Friedhof gefahren. Die Beerdigungen waren nicht mehr öffentlich und das Aufstellen der Leichen vor den Trauerhäusern wurde verboten. Zwangsweise wurden alle Aborte mit in Wasser gelöstem Eisenvitriol (Eisensulfat) desinfiziert, die Schulen wurden geschlossen. Das half, die Seuche einzudämmen, Anfang September konnte man sie als erloschen betrachten. Unter den ungefähr 50 Erkrankungen waren 17 Todesfälle zu verzeichnen.

An der Cholera verstarben im Sommer 1866 in Egelsbach

- 4. Juli Barbara Scherer, 2 Wochen (Korbmachertochter)
- 30. Juli Georg Kunz, 43 J.
- 4. Aug. Anna Barbara Kunz, 45 J.
- 11. Aug. Margarethe Kern, 1 J.
- 12. Aug. Philipp Fink III., 64 J.
- 14. Aug. Anna Magdalena Pani, 67 J.
- 15. Aug. Heinrich Eichhorn, 2 J.
- 17. Aug. Anna Margarethe Eichhorn, 34 J.
- 18. Aug. Johann Konrad Werkmann, 35 J.
- 19. Aug. Johann Paul Schweizer, 39 J.
- 19. Aug. Anna Dorothea Wälz, 51 J.
- 20. Aug. Martin Eichhorn, 34 Jahre
- 22. Aug. Werner Pani, 71 Jahre
- 24. Aug. Margarethe Werkmann, 39 J.
- 29. Aug. Georg Avemaria, 27 J.
- 5. Sept. Konrad Eichhorn, 2 J.
- 21. Sept. Martin Bellhäuser, 9 Monate



Inneres einer Cholerabaracke

Was ist die Cholera?

Die Hauptquelle der Infektion ist durch Fäkalien verunreinigtes Wasser, worin sich der Erreger, das Bakterium »Vibrio Cholerae«, gut entwickeln kann. Der Keim wird mit dem Trinken oder Essen in den Körper aufgenommen. Eine Ansteckung von Mensch zu Mensch ist eher selten, die Inkubationszeit beträgt 2-3 Tage.

Krankheitssymptome: starkes Erbrechen und heftiger Durchfall mit weißlichem, mit Schleimflocken durchsetztem Stuhl. Ein enormer Verlust von bis zu 20 Liter pro Tag führt rasch zur Austrocknung (Exsikkose oder Dehydrierung) des Körpers.

Die letzte große Epidemie herrschte von 2017 bis 2019 im Jemen mit 1,7 Millionen Verdachtsfällen und 3.500 Toten.

Gerhard Recktenwald

IN UNSERER GEMEINDE

Es wurden getauft:

Hailey Page Ebner
Amelie Jacobs
Julie Carla Jost
Lukas Kästner
Liana Martel
Ronja Karolina Raupp
Joleen Weiß
Neyo Louan Zavahir
Lukas Stapp

Es wurden bestattet:

Gertraude Baier, geb. Hainbüchner, 81 J.
Gisela Becker, geb. Schell, 80 J.
Georg Bidner, 90 J.
Lara Blaikner, 22 J.
Alex Heinrich Clement, 83 J.
Hans-Joachim Karl Döscher, 83 J.
Leni Elisa Erbe, 0 J.
Hilde Herbert, geb. Lorenz, 85 J.
Erika Marie Dora Anni Herisch,
geb. Rose, 89 J.
Eleonore Kadagies, geb. Knöß, 82 J.
Ferdinand Kerkmann, 80 J.
Helene Elisabeth Kunz, geb. Reeg, 94 J.
Susanne Nisius, geb. Müller, 92 J.
Gabi Sowade, geb. Eschenfelder, 61 J.
Anni Strübin, geb. de Ginder, 91 J.

Pfarrer Martin Diehl

Schulstraße 51, Egelsbach
martin.diehl@ekhn.de
Tel: 06103/49740

Pfarrerinnen Rebekka Adler

Bachgrund 10, Egelsbach
rebekka.adler@ekhn.de
Tel: 06103/9888297

Kirchenvorstandsvorsitzende

Christina Eckert
Marie-Curie-Straße 10, Egelsbach
christina.eckert@ekhn.de
Tel: 06103/46226

Gemeindepädagogin

Regine Kober-Gerhard
Ernst-Ludwig-Str. 56, Egelsbach
regine.kober-gerhard@ekhn.de
Tel: 06103/46604

Gemeindebüro

Sylvia Heck
Ernst-Ludwig-Straße 56, Egelsbach
Di.-Do.: 9:00-12:00 Uhr
kirchengemeinde.egelsbach
@ekhn.de, Tel: 06103/49076
Fax: 06103/45543
Homepage der Evangelischen
Kirchengemeinde Egelsbach
ev-kirche-egelsbach.ekhn.de

Küsterin Moni Untch

Ernst-Ludwig-Straße 56, Egelsbach
Tel: 06103/49718

CFEE - Christliche Flüchtlingshilfe

Lessingstraße 7, Egelsbach
Büro Dresdner Straße 31, Egelsbach
www.cfee.info, cfee@cfee.info,
gf@cfee.info, Tel: 06103/42570

Bücherei

Rheinstraße 72, Egelsbach
Tel: 06103/9241550

eFa

Evangelisches Familienzentrum
Regine-Kober-Gerhard,
Koordinatorin, Tel: 06103/46604

Unsere Bankverbindung

IBAN: DE45 5065 2124 0033
1133 66 BIC: HELADEF1SLS

Spenden für die Kinder- und
Jugendarbeit (Konto wie oben)
Verwendungszweck:
»Kinder- und Jugendarbeit«

Spenden für die Stiftung der
Evangelischen Kirchengemeinde
(Konto wie oben)
Verwendungszweck: »Stiftung«

Spenden für »100 Bäume für
Egelsbach« (Konto wie oben)
Verwendungszweck: »100 Bäume«

Freundeskreis der Evang. Kirche

Frank Hoffmann (1. Vorsitzender)
gromek@t-online.de

Impressum**Text und Bild**

Stephanie Beyer, Martin Diehl, Syl-
via Heck, Kuno K., Birgit Knaus,
Regine Kober-Gerhard, Frank Krä-
mer, Julia Lotz, Uwe Marquardt,
Gaby Melk, Gerhard Recktenwald,
Steffi Rustler, Monique Theuerkauf,
Moni Untch, Klaus-Dieter Zühlke

Gestaltung

Uwe Marquardt

Design-Photos

unsplash

Produktion

Druckagentur Heinz Hofmann

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
18.10.2020

V.i.S.d.P.

Pfarrer Martin Diehl,
Schulstraße 51, 63329 Egelsbach



Die Bücherei läuft!

Coronakonform, mit 5 gestatteten Besuchern, mit Büchern in Quarantäne, mit vorbildlich draußen wartenden Menschen, mit freundlichen, dankbaren Kunden, mit einigen Neulesern und mit tollen engagierten Mitarbeitern.... Die Bücherei läuft ... Danke !

Stephanie Beyer

ADVENTSANDACHTEN

Sofort haben wir gemerkt: Das passt! Die musikalischen Advents- andachten sind wie gemacht für die Bedingungen, unter denen wir in unserer Kirche zu Gottesdiensten zusammenkommen können:

Da singen wir nicht gemeinsam, sondern hören – mit Abstand – wunderschöne Musik. Dazu die Weihnachtsgeschichte – von der Begegnung Marias mit dem Verkündigungengel bis hin zur Geburt im Stall. – Und am 23.12.2020 kommen sogar noch die Weisen aus dem Morgenland mit ihren Geschenken... Jeweils Mittwohabend um 19:00 Uhr.

Schön, wenn wir uns da sehen.

Martin Diehl, Pfarrer

*Die wunderbare Musik
machen für uns:*

MITTWOCH 2.12.2020

um 19:00 Uhr:

*Tanja und Dael Alonso
(Klavier und Saxophon)*

MITTWOCH, 9.12.2020

um 19:00 Uhr:

*Pierre Theuerkauf
(Klavier und/oder Orgel)*

MITTWOCH, 16.12.2020

um 19:00 Uhr:

*Triple A
(3 Frauen mit Gesang)*

MITTWOCH, 23.12.2020

um 19:00 Uhr

*Olga Lombardo
(Klavier und Gesang)*

Seit Ausbruch der Krise fehlt Millionen Kindern die Chance zum Lernen. Sie leiden am Eingesperrtsein, an häuslicher Gewalt. Sie leiden unter großer wirtschaftlicher Not – und Hunger, weil ihren Eltern das Einkommen weggebrochen ist. Und das wird so schnell nicht vorbeigehen – die Folgen von Corona treffen die Ärmsten am längsten und am härtesten.

Das sind düstere Aussichten, vor allem für Kinder. Dabei sind gerade sie die Zukunft, brauchen gerade sie Perspektiven. Deshalb wollen wir in diesem Jahr ein Hoffnungszeichen für die Zukunft der Jüngsten setzen! Sie brauchen mehr denn je unsere Unterstützung – und wir können sie ihnen geben, denn uns geht es trotz Einschränkungen und Härten vergleichsweise gut.

»Brot für die Welt« und seine internationalen Partner kennen die Lage von Mädchen und Jungen in vielen Ländern sehr genau: Da sind Kinder, die am Rande der Hauptstadt von Paraguay Müll sammeln, um Geld zu verdienen. Da sind

Kinder, die auf den Philippinen in Zuckerrohrplantagen arbeiten, um ihre Familien zu unterstützen. Und da sind Kinder, die in Sierra Leone den ganzen Tag auf dem Markt mitarbeiten, so dass keine Zeit mehr bleibt für den Schulbesuch. Dabei ist eines sicher: Wo der Zugang zu Bildung wegbricht, ist die Zukunft von Kindern gefährdet.

»Brot für die Welt« unterstützt deshalb in Paraguay Straßenschulen bei der Bereitstellung von Mahlzeiten. Auf den Philippinen und in Sierra Leone fördern wir Familien, um ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern. Damit Kinderarbeit nicht mehr nötig ist und ein Schulbesuch möglich wird. »Kindern Zukunft schenken« – mit unseren Gaben und mit unseren Gebeten im Advent: Gott hat uns seinen Sohn in die Krippe und damit in unsere Mitte und in unsere Herzen gelegt. Ihm und mit ihm jedem Kind soll unsere Liebe und Fürsorge gelten. Lassen Sie sich das zu Herzen gehen in diesem Advent und an Weihnachten.

Helfen Sie uns, die Härten der Pandemie von Kindern im Süden abzuwenden, damit sie ihnen nicht die Chancen auf Zukunft nehmen. Für Ihre Unterstützung von »Brot für die Welt« und Ihr Vertrauen danken wir Ihnen und wünschen Ihnen den Segen des Advents!

Unserem Gemeindebrief liegt ein Tütchen bei, das gerne Ihre Spende entgegennimmt. Die Spenden können in einem der Advents- oder Weihnachtsgottesdienste persönlich abgegeben werden, aber auch unser Gemeindehausbriefkasten, Ernst- Ludwig-Str. 56, nimmt die Spenden gerne entgegen. Der Briefkasten wird regelmäßig geleert. Selbstverständlich können Sie Ihre Spende auch gerne – mit dem Vermerk »Brot für die Welt« auf unser Spendenkonto bei der Sparkasse Langen- Seligenstadt IBAN DE45 5065 2124 0033 1133 66 / BIC HELADEF1SLS überweisen. Im Namen von »Brot für die Welt« danken wir Ihnen schon jetzt sehr herzlich für Ihre Spende."

Stephanie Beyer

i.N. »Brot für die Welt«



*Aufruf zur
Weihnachts-
spende*

Brot
für die Welt

GOTTESDIENSTE

1. Advent, Sonntag, 29.11.2020

10:00 Uhr Gottesdienst
Gemeindepädagogin
Regine Kober-Gerhard

Mittwoch, 2.12.2020

19:00 Uhr Musikalische
Adventsandacht
Musik: Tanja & Dael Alonso

2. Advent, Sonntag, 6.12.2020

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Mittwoch, 9.12.2020

19:00 Uhr Musikalische
Adventsandacht
Musik: Pierre Theuerkauf

3. Advent, Sonntag, 13.12.2020

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Mittwoch, 16.12.2020

19:00 Uhr Musikalische
Adventsandacht
Musik: Triple A

4. Advent, Sonntag, 20.12.2020

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Mittwoch, 23.12.2020

19:00 Uhr Musikalische
Adventsandacht
Musik: Olga Lombardo

Heiligabend 24.12.2020

Ab 14:30 Uhr Aufgezeichneter
Weihnachtsgottesdienst im Netz!
Wegen der Corona-Pandemie
wollen wir weder in der Kir-
che noch im Freien einen Heilig-
abendgottesdienst live anbieten...

Weihnachten, 25.12.2020

10:00 Uhr, Gottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Weihnachten, 26.12.2020

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Sonntag, 27.12.2020

Kein Gottesdienst!

Silvester, 31.12.2020

18:00 Uhr Gottesdienst

Pfarrer Martin Diehl

Neujahr, 1.1.2021

17:00 Uhr Gottesdienst

Prädikantin Yvonne Buckendahl

Sonntag, 3.1.2021

10:00 Uhr Gottesdienst

Prädikant

Sonntag, 10.1.2021

10:00 Uhr Gottesdienst

Pfarrerinnen Rebekka Adler

Sonntag, 17.1.2021

10:00 Uhr Gottesdienst

Pfarrerinnen Rebekka Adler

Sonntag, 24.1.2021

10:00 Uhr Gottesdienst

Pfarrer Martin Diehl

Samstag, 30.1.2021

16:00 Uhr Krabbelgottesdienst

Kuno und Emma Kirchenmaus

& Team

Sonntag, 31.1.2021

10:00 Uhr Gottesdienst

Pfarrerinnen Rebekka Adler

Sonntag, 7.2.2021

10:00 Uhr Gottesdienst

Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 14.2.2021

10:00 Uhr Gottesdienst

Pfarrerinnen Rebekka Adler

Sonntag, 21.2.2021

10:00 Uhr Gottesdienst

Prädikantin Angelique

Dreher-Volz

Sonntag, 28.2.2021

10:00 Uhr Gottesdienst

Pfarrer Martin Diehl

K R A B B E L G O T T E S D I E N S T E

Nachdem wir am 1. Februar einen schönen Krabbelgottesdienst rund um die Geschichte vom verlorenen Schaf feiern konnten – mit hinterher im Saal noch spielen, ein Schaf für zuhause basteln, Kaffee + Apfelschorle trinken und Kekse und Kuchen essen – waren die anderen Krabbelgottesdienste 2020 besonders:

Rückblick Mai 2020 »Zachäus«

Den Krabbelgottesdienst im März mussten wir wegen Corona ausfallen lassen, das wollten wir im Mai nicht wieder machen.

So waren Kuno und Emma Kirchenmaus und das ganze Krabbelgottesdienst-Team eingeladen zum Fotoshooting und Ideensammeln. Herausgekommen ist ein schöner Brief an die Kinder des Krabbelgottesdienstes mit einer Anleitung, doch mal zuhause Gottesdienst zu feiern. Die Zachäus-Geschichte kam als Büchlein zum Gucken

und Vorlesen gleich im Umschlag mit und die Lieder und Gebet natürlich auch :)

August 2020 »Lebendiges Wasser«

Das sommerliche Wetter im August nutzten wir für einen Krabbelgottesdienst zum Thema »Lebendiges Wasser«. Zum Beginn und zum Abschluss saßen die Familien jeweils in einer Bank, dazwischen war immer eine Bank frei. Die Großen hatten einen Mund-Nasen-Schutz auf. Die Lieder haben wir uns aus der Bluetooth-Box angehört und die Bewegungen dazu gemacht.

Zu unserer Themenaktion »Lebendiges Wasser« hatten wir dann auf Wiese und Terrasse am Gemeindehaus Stationen aufgebaut und Kuno und Emma haben gezeigt, worum es ging: Z.B. konnten wir Wasser als gefärbte Eiswürfel kennenlernen und zum Schmelzen bringen, eine Schneeballschlacht mitten im Sommer machen und die Zauber-

kraft des Wassers mit einer Papierblüte und einem Handtuch testen.

Zu guter Letzt haben wir mit dem übrigen Wasser die Pflanzen auf der Terrasse gegossen :)

November 2020 »St. Martin«

Jetzt, wo ich dies schreibe, ist es Anfang Oktober – ich hoffe also, dass wir wie geplant am 7. November die Geschichte von St. Martin erzählen konnten, uns Laternen gebastelt haben und einen kleinen Martinsumzug um Kirche und Gemeindehaus machen konnten – und dann zuhause die gebackenen Martinsgänse aus Plätzchenteig teilen und knabbern konnten!

Ausblick 2021

Am 30. Januar planen wir den ersten Krabbelgottesdienst 2021. »Weißt du wieviel Sternlein stehen?« – dazu schauen wir ein Bilderbuchkino und hören auch das Lied – Vielleicht dürfen wir dann

ja sogar auch wieder selbst mitsingen? Oder wir singen dann vor der Kirche?

Jedenfalls werden wir viel Spaß zusammen haben!

**Für den Familienplaner
hier die geplanten Termine der
Krabbelgottesdienste 2021**

30. Januar 2021

27. März 2021

8. Mai 2021

11. September 2021

13. November 2021

Euer Team vom Krabbelgottesdienst

**Sarah Kraft,
Antje Marquardt,
Regine Kober-Gerhard,
Kuno und
Emma Kirchenmaus
und für die musikalische
Begleitung: Anja Gergen**



Recht stürmisch empfing uns die Wiese am Birkenhof, das Gras noch feucht vom Morgenregen. Wolken jagten am Himmel um die Wette und gaben immer mal wieder Fetzen von Himmelblau frei.

Ein Greifvogel stand eine gefühlte Ewigkeit reglos und majestätisch am Himmel – Arno mulchte für uns einen Weg über die Wiese, zu dem Büsche-Tor auf dem Hügel. Linker Hand formierten sich schon die Bläser, den Blick nach unten entstand ein wunderbar geschmückter Altar vor der Kulisse des Schilfs. Stefan richtete die Tontechnik ein mit den »toten Katzen« auf den Mikrofonen – ohne die wir wohl nicht zu hören gewesen wären. Kuno und Emma mit ihren Begleiterinnen Antje und Sarah probten mit mir nochmal die Dialogpredigt – und es funk-

tionierte: Wir lernten schnell den Kniff, richtig ins Mikro zu sprechen und auch die Manuskripte vor dem Wind zu verteidigen.

Und dann kamen nach und nach viele Gäste: Familien mit Picknickdecken und Unterlegpolstern, wetterfest ausgestattete Frauen mit ihren Klappstühlen, Männer und Frauen mit schönen Stehplätzen, ein Sohn mit seiner Mutter im Rollstuhl...

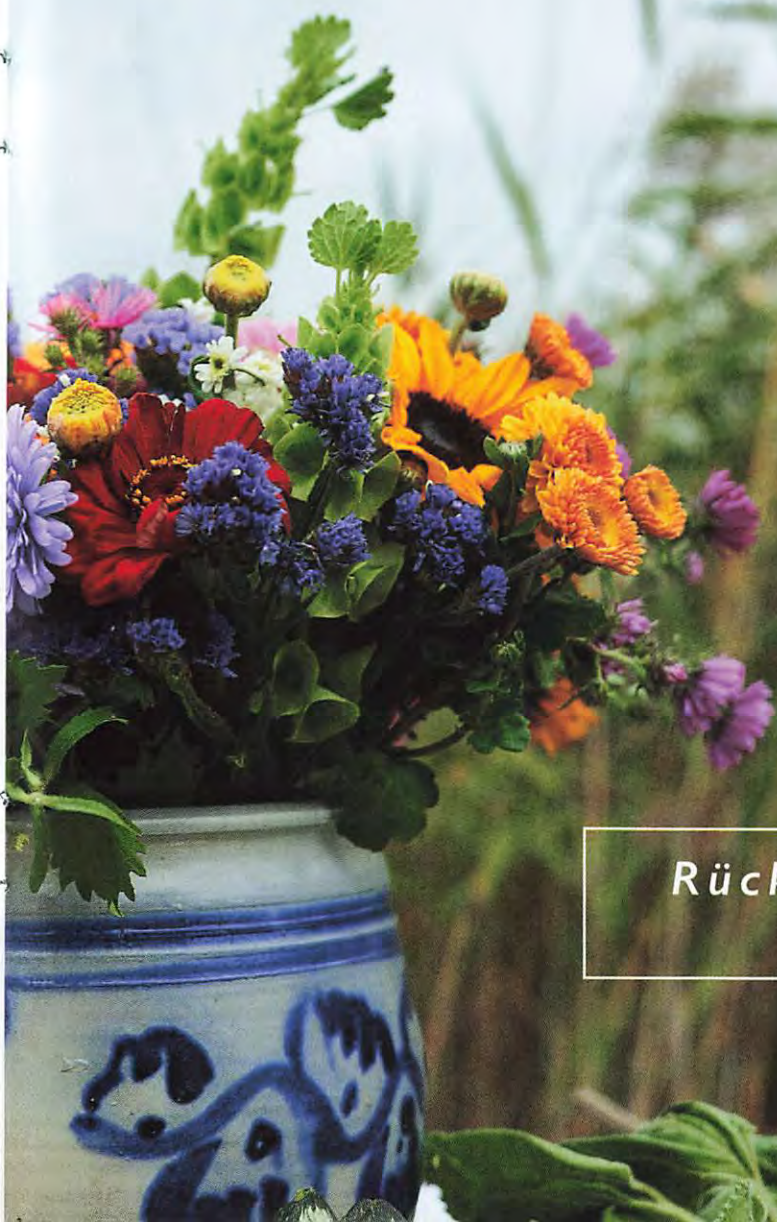
Gut 70 Gäste waren zu Erntedank gekommen, eine Reihe angemeldet, aber auch viele so, weil sie vorbeikamen oder sich spontan entschieden haben. Einige Bayerseicher, die sich freuten, an diesem Sonntag einmal den kurzen Weg zum Gottesdienst zu haben:) Und ich finde, es wurde ein wunderbarer Gottesdienst mit

Musik von den Bläsern des Blasorchesters, Gemeindegesang vom Blatt bei genügend Abstand, und einem Segen mit Bewegungen am Schluss, der uns mit Gott und dem Himmel und den Naturgewalten an diesem Morgen verband!

Ein ganz besonderer Erntedank – und mit Freude nahmen wir dann die Brottütchen mit unserem Teil des Erntebrottes mit – später beim Schmaus diese schöne Morgeneggemeinschaft erinnernd!

Danke Mony, Arno, Annika, Christina, Stefan, Antje, Sarah, Frank und alle Bläser, Doris, Yvonne... und alle Gäste – ohne Euch hätten Rebekka und ich es nicht geschafft :)

Regine Kober-Gerhard



Rückblick Erntedankfest
am Birkenhof



Unterm Nußbaum

Nachdem uns unser Pfarrer mit der Frage nach meinem Garten auf die Idee nach Frauenhilfe-Treffen im Freien gebracht hatte, haben wir das zweimal umgesetzt. – Beim ersten Mal waren wir zu neun, beim zweiten Mal sogar 16 Personen.

Aber wie das eben so ist, hat es beide Male immer mal kurz geregnet und wir mussten unter den Nußbaum flüchten. – Da haben wir dann doch ein bisschen näher zusammengesessen...

Bei Eiscafé und Muffins haben wir zwei wunderbare Nachmittage verbracht. Schade, dass uns die gute Idee erst so spät kam.

Aber weil die Idee so gut war, haben wir uns mit dem Frauentreff auch unter dem Nußbaum getroffen.

Hildegard Pfeiffer

Neue Selbsthilfegruppe »Förderkreis Frauen ermutigen Frauen bei Alkoholabhängigkeit des Partners e.V.«

Unsere Treffen sind an jedem 3. Dienstag im Monat von 19:00-21:00 Uhr im Café-Bereich der Gemeindebücherei in der Alten Schule, Rheinstr. 72, 63329 Egelsbach. Die nächsten Termine:

**Dienstag, 19. Januar 2021
Dienstag, 16. Februar 2021
Das Treffen im Dezember
fällt Corona bedingt aus.**

Bitte fragen Sie gerne vorher bei Sigrid Werner nach, ob aufgrund von Corona das jeweilige Treffen stattfindet. Die Teilnahme ist kostenlos. Trauen Sie sich! Homepage www.f-h-f.de. Dort können sie auch nachlesen, wer wir sind.

Sigrid Werner

Tel: 06103-44540

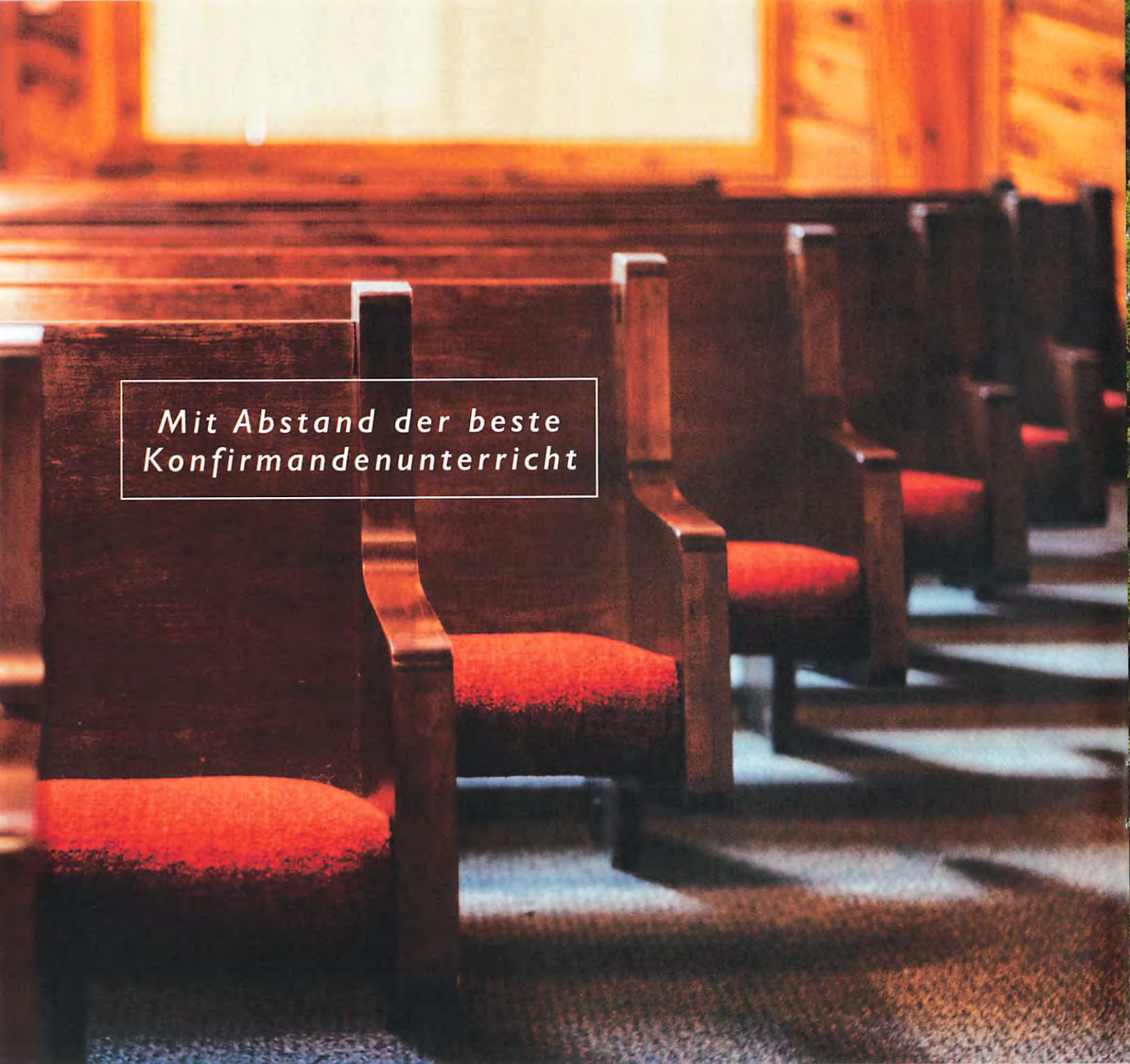
Ich lerne Deutsch. Deutschkurs für Frauen

Mittwochs, 9:00-11:00 Uhr. Im Ev. Gemeindehaus, Ernst-Ludwig-Str. 56, 63329 Egelsbach.

Die Leitung hat

Doris Armbröster

Tel: 06103-4884784.



*Mit Abstand der beste
Konfirmandenunterricht*



Ich schätze mal, die Jugendlichen finden das sogar gut: Konfirmandenunterricht ohne Singen. Nicht im Stuhlkreis im Gemeindesaal, sondern verteilt in den Kirchenbänken.

Seit dem 9. Juni treffen wir uns jeden Dienstagnachmittag (außer in den Ferien natürlich). In drei Gruppen hintereinander – um 15:30 Uhr, um 16:45 Uhr, um 18:00 Uhr. Die Konfirmand*innen sind in den drei Gruppen jeweils noch mal in drei Kumagruppen unterteilt. Das sind 4er und 5er Gruppen mit jeweils 3-4 jugendlichen Kumas (Konfirmandenunterrichtsmitarbeiter*innen). In der Kirche hat jede*r seinen/ihren festen Platz. Nach dem gemeinsamen Beginn in der Kirche geht es zur Gruppenarbeit in den Saal, den kleinen Saal und – bis weit nach den Sommerferien – auf die Terrasse (die dritte Gruppe findet jetzt im Stuhlkreis vorne in der Kirche statt).

Sehr dankbar bin ich, dass trotz der schwierigen Zeit Jugendliche bereit sind, die Konfirmand*innen

im Unterricht zu begleiten. Das ist mit Schule, Verein und Hobby nicht immer so ohne Weiteres unter einen Hut zu bekommen – und einige der Jugendlichen haben bald gemerkt, dass dieses Engagement gerade einfach nicht in ihr Leben passt –, aber die anderen ziehen das großartig durch. – Und das, obwohl die »große Belohnung« für die Kumas, nämlich die Konfirmandenfreizeit kurz vor den Sommerferien ausfallen musste. Aktuell basteln wir an einer Idee, wie Anfang März vielleicht doch eine Freizeit unter Corona-Bedingungen stattfinden kann...

Die Jugendlichen reagieren auf Corona sehr unterschiedlich: Einige sind wirklich vorsichtig und ziehen auch in der großen Kirche nur zögerlich die Maske ab. Andere setzen sich spontan zu ihren Freund*innen ohne Abstand in die Bank... »Wir spielen in einer Handballmannschaft und hängen sowieso den ganzen Tag zusammen.« Oder: »Bei uns in der Schule klappt das Null mit dem Abstand halten, da müssen wir jetzt hier nicht damit anfangen.«

Wir bleiben vorsichtig. Abstand. Keine Lieder. Offene Türen und Fenster. Der Unterricht ist anders. Viele meiner jahrelang erprobten Konfistunden funktionieren unter diesen Bedingungen nicht. Leider auch die nicht, in denen wir wirklich eng zusammenarbeiten. Aber auch mit Abstand geht viel und es schadet einem alten Pfarrer nicht, noch mal neu zu denken und zu konzipieren.

Manchmal habe ich den Eindruck: Die gemeinsame Verantwortung tut uns sogar gut. Die Jugendlichen gehen umsichtig und rücksichtsvoll miteinander um. Nicht selbstverständlich in diesem Alter. – Dann wieder denke ich: Was macht das mit 14-jährigen, die sich und ihre Grenzen ausprobieren wollen und sollen, wenn sie monatelang mit »angezogener Handbremse« durch's Leben fahren?

Gerade geht halt nur das, was geht. Und im Rahmen der Möglichkeiten ist das gerade mit Abstand der bestmögliche Konfirmandenunterricht.

Martin Diehl, Pfarrer

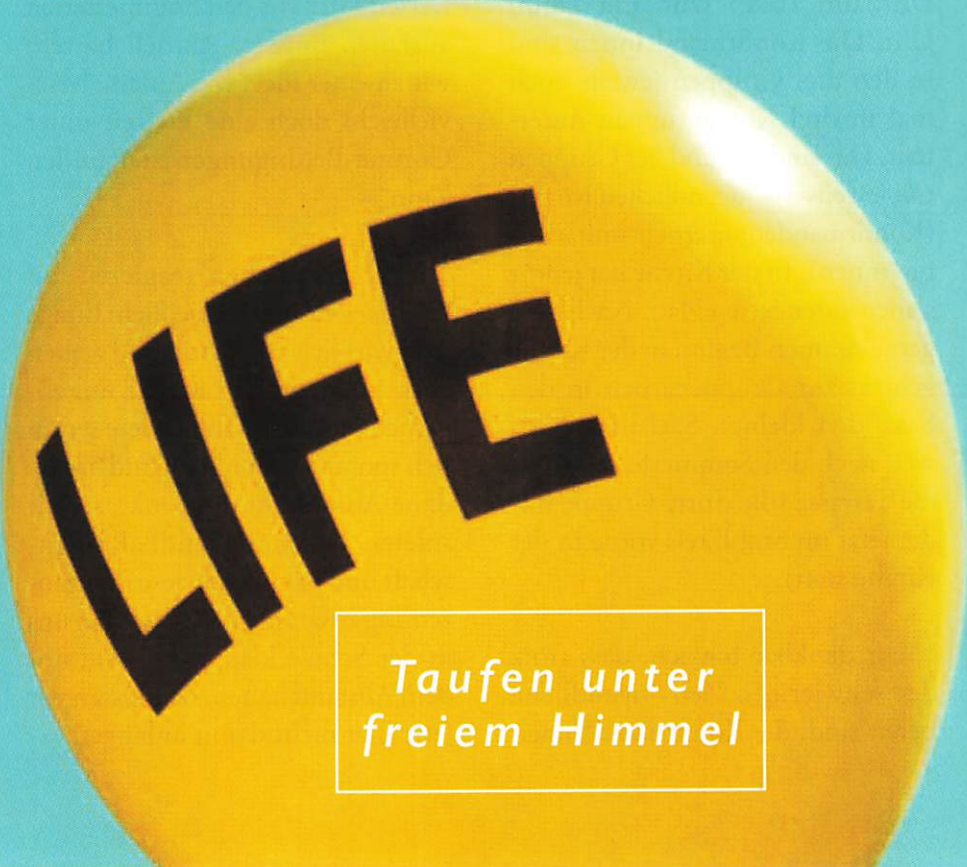
Das hat Corona mir aufgezungen. Ich wollte das nicht. Jahrzehntlang hatte ich das durchgehalten: Getauft wird im Gemeindegottesdienst. Und das hieß in den allermeisten Fällen: sonntagmorgens in der Kirche. Okay: ausnahmsweise auch mal (vor 22 Jahren!) am Ludwigsbrünnchen oder im Langener Waldsee. Aber auch da immer im Gemeindegottesdienst.

In diesem Frühjahr und Sommer war alles anders. Schnell habe ich begriffen, dass unsere Kirche unter Corona-Bedingungen zu klein ist für Tauffamilie plus Gottesdienstgemeinde. Also habe ich alle, die sich zur Taufe angemeldet hatten, angerufen und wir haben Extratermine vereinbart. Taufen außerhalb des Gemeindegottesdienstes im Familien- und Freundeskreis.

Einige Tauffamilien haben sich entschieden: Für uns gehört die Taufe in die Kirche. Andere waren begeistert über das Angebot, im Garten oder am Bruchsee zu taufen. Sogar im Hof einer Gastwirtschaft und auf einem Campingplatz war ich mit unserer alten Taufschale zu Gast. Manchmal samstags, manchmal sonntags. Vormittags, nachmittags. Mit Gitarre und Liedblatt.

Und was soll ich euch sagen: Das waren wunderbare Erfahrungen. Es ist tatsächlich nichts so schlecht, dass es nicht auch etwas Gutes hätte. – Corona hat mich gezwungen, eine ganz neue »Taufwelt« zu entdecken und zu erschließen. Wie wunderbar.

Martin Diehl, Pfarrer



LIFE

*Taufen unter
freiem Himmel*



Die Adventszeit ist eine sehr besondere Zeit im Jahreskreis. Die Sonne erhellt die Tage nicht mehr so lange. Die Zeit der Dämmerung und der Dunkelheit lädt dazu ein, Kerzen anzuzünden oder kleine Lampen für ein gemütliches Licht anzuschalten. Ein Spaziergang durch die kühle, vielleicht auch feuchte Luft nach der Kita lässt staunend geschmückte Fenster betrachten und weckt Lust auf ein gemütliches Adventsstündchen mit Adventskranzkerze/n, bei Apfelschnitzen, Plätzchen, Nüssen und Mandarinen zuhause. Dazu dann noch die Adventskalendergeschichte des Tages lesen, vielleicht noch ein Lied singen oder einen Vers sprechen – vielleicht in der Kita oder Schule Gelerntes?

So könnte ein Stündchen im Advent zuhause sein. Kinder lieben wiederkehrende Abläufe – »Rituale«. Sie geben ihnen Sicherheit, sie fühlen sich geborgen und können Begebenheiten in ihrem Tages- und Lebenslauf einordnen. Sie freuen sich auf die Adventszeit, weil sie erfahren haben: Da gibt es Dinge, die es sonst im Jahr nicht gibt!

Der Adventskranz hat immer vier Kerzen, aber zu Beginn brennt eine ganze Woche nur eine Kerze, dann erst die zweite dazu usw. – und das ist jedes Jahr so.

Die leckeren Schokolebkuchen in Brezel-, Herz- und Sternform gibt es nur dann.

Auch die Ausstechplätzchen backen wir nur in dieser Zeit. Und all die bunten, leuchtenden Sterne aus Gold- und Silberfolie oder Transparentpapier – die basteln wir auch dann und schmücken unsere Fenster, damit die anderen von draußen auch etwas zu gucken haben! Und die Vorfreude auf den Adventskalender: Wird er Türchen haben oder Päckchen? Vielleicht sogar jeden Tag eine Geschichte?

Und dann das Glück am 1. Advent oder 1. Dezember: Am Platz wie jedes Jahr da hängt er, mein Adventskalender.

Die Bilderbücher und Geschichten von Advent und Weihnachten sind dann immer in der Bücherkiste – und alle sind auch dieses Jahr wieder darin und wir schauen sie uns an und erkennen sie wieder.

*Advent in der
Familie*

*—
Rituale, Verse,
Lieder...*

Sicherlich fallen Ihnen noch viele Beispiele ein. All diese Rituale und wiederkehrenden Aktionen mit den Kindern zusammen zu erleben, stärkt auch den Zusammenhalt in der Familie. Sich zu einer bestimmten Tageszeit dafür Zeit zu nehmen, auch als Elternteil aus dem geschäftigen Tageslauf herauszutreten und mit den Kindern gemeinsam zu backen, ein Buch anzuschauen, ein Lied zu singen, den Adventskalender zu öffnen, eine Lieblingsmusik zu hören... das schafft gemeinsame Erlebniswelten, die in allen nachklingen und verbinden. Mit ihnen hören und fühlen wir uns in die Geschichte von der Geburt Jesu ein und es entsteht Vorfreude auf das Fest zu Jesu Geburtstag — Weihnachten!

Ihnen und Euch allen, Groß und Klein, eine gesegnete Adventszeit mit vielen kleinen Ritualen, die auch in dieser besonderen Zeit mit dem Corona-Virus im kleinen Kreis begangen werden können!

Regine Kober-Gerhard

Guten Morgen, liebe Sonne

*Im Dezember geht
die Sonne sehr spät auf
(zwischen ca. 7.20
und 7.50 Uhr)*

I D E E

*Den Sonntag
mit Ruhe angehen,
den Sonnenaufgang
beobachten:*

*Nicht bei jedem Wetter ist der
Sonnenaufgang zu sehen*

*Der dunklen Nacht folgt
nicht sofort der helle Tag –
dazwischen liegt
die Dämmerung*

*Daraus kann ein Ritual
entstehen, nach
dem Aufstehen, vor oder
nach dem Frühstück*

A D V E N T

*Wir zünden eine Kerze an,
damit ein jeder sehen kann:
In unserm Hause ist Advent!
Schaut, die erste Kerze brennt.*

Renate Ferrari

An den Adventssonntagen um 10:00 Uhr feiern wir miteinander Gottesdienst: Jeden Sonntag zünden wir eine Kerze mehr am Adventskranz an, wir hören adventliche Musik und geistliche Worte zu einer biblischen Geschichte und beten miteinander.

Eine gesegnete Adventszeit

Regine Kober-Gerhard

Regelmäßige Veranstaltungen

Soweit es die Bedingungen der Corona-Pandemie zulassen, sind folgende regelmäßige Veranstaltungen geplant. Informationen findet Ihr bei den angegebenen Ansprechpartnerinnen.

Montag

15:00-18:00 Uhr **Bücherei und Café-Ecke** (Alte Schule)
 20:00-22:00 Uhr **Kirchenchor** (Gemeindehaus)
 Carola Röder, Tel.: 06150/9796901

Dienstag

15:30-17:30 Uhr: **eFa kreativ:**
Basteln im Familienzentrum, Lutherstraße 7a
 Doris Armbröster, Tel.: 06103/4884785
Konfirmandenunterricht
 15:30-16:30 Uhr: **Gruppe 1** (Kirche)
 16:45-17:45 Uhr: **Gruppe 2** (Kirche)
 18:00-19:00 Uhr: **Gruppe 3** (Kirche)
 20:00-22:30 Uhr: »**Nähen 20*54**« (Gemeindehaus)
 Meta Rosenberger, Tel.: 06103/42601

Mittwoch

9:00-11:00 Uhr: **Deutschkurs für Frauen** (Gemeindehaus)
 Doris Armbröster, Tel.: 06103/4884785
 15:00-18:00 Uhr: **Bücherei und Café-Ecke** (Alte Schule)
 15:30-17:00 Uhr: **eFa-Café -**
Offener Treff für Eltern, Familien und Kinder
 von 0-6 Jahren (Familienzentrum, Lutherstraße 7b)
 Nadine Worchel, Tel.: 0178-1832487

Donnerstag

9:30-11:00 Uhr: **Spielen und Lernen für Eltern und Kinder** (Gemeindehaus)
 Kursleitung Annette Blaikner
 16:00-19:00 Uhr: **Bücherei und Café-Ecke** (Alte Schule)
 16:15-17:00 Uhr: **Kinderchor der Kleinen**
 ab 5 Jahren (Gemeindehaus)
 17:00-17:45 Uhr: **Kinderchor der Großen**
 ab 3. Klasse (Gemeindehaus)
 Dr. Barbara Dietsche, Tel.: 06103/459751

Freitag

9:00-11:00 Uhr: **Seniorengymnastik** (Gemeindehaus)
 9:30-11:00 Uhr: **Spielen und Lernen für Eltern und Kinder** (Gemeindehaus)
 Kursleitung Annette Blaikner

Samstag

10:00-13:00 Uhr: **Bücherei und Café-Ecke** (Alte Schule)

Sonntag

10:00 Uhr **Gottesdienst** (Kirche)

WELTGEBETSTAG DER FRAUEN 2021

2021 kommt der Weltgebetstag von Frauen des pazifischen Inselstaats Vanuatu.

Felsenfester Grund für alles Handeln sollten Jesu Worte sein. Dazu wollen die Frauen aus Vanuatu in ihrem Gottesdienst zum Weltgebetstag 2021 ermutigen. »Worauf bauen wir?«, ist das Motto des Weltgebetstags aus Vanuatu, in dessen Mittelpunkt der Bibeltext aus Matthäus 7, 24 bis 27 stehen wird. Denn nur das Haus, das auf festem Grund stehe, würden Stürme nicht einreißen, heißt es in der Bibelstelle bei Matthäus. Dabei gilt es Hören und Handeln in Einklang zu bringen: »Wo wir Gottes Wort hören und danach handeln, wird das Reich Gottes Wirklichkeit. Wo wir uns daran orientieren, haben wir ein festes Fundament – wie der kluge Mensch im biblischen Text. Unser Handeln ist entscheidend«, sagen die Frauen in ihrem Gottesdienst.

Ein Ansatz, der in Vanuatu in Bezug auf den Klimawandel bereits verfolgt wird. Denn die 83 Inseln im pazifischen Ozean sind vom Klimawandel betroffen wie kein anderes Land, und das, obwohl es keine Industrienation ist und auch sonst kaum CO₂ ausstößt. Die steigenden Wassertemperaturen gefährden Fische und Korallen. Durch deren Absterben treffen die Wellen mit voller Wucht auf die Inseln und tragen sie Stück für Stück ab. Steigende Temperaturen und veränderte Regenmuster lassen Früchte nicht mehr so wachsen wie früher. Zudem steigt nicht nur der Meeresspiegel, sondern auch die tropischen Wirbelstürme werden stärker. So zerstörte zum Beispiel 2015 der Zyklon Pam einen Großteil der Inseln, 24 Menschen starben im Zusammenhang mit dem Wirbelsturm. Um dem entgegenzuwirken, gilt seit zwei Jahren in Vanuatu ein rigoroses Plastikverbot. Die Nutzung von Einwegplastiktüten, Trinkhalmen und Styropor ist verboten. Wer dagegen verstößt muss mit einer Strafe von bis zu 900 Dollar rechnen.

Keine Frau im Parlament

Doch nicht alles in dem Land ist so vorbildlich. So sitzt im vanuatuischen Parlament keine einzige Frau, obwohl sich 15 im Jahr 2020 zur Wahl stellten. Frauen sollen sich »lediglich« um das Essen, die Kinder und die Pflege der Seniorinnen und Senioren kümmern. Auf sogenannten Mamas-Märkten verkaufen viele Frauen das, was sie erwirtschaften können: Gemüse, Obst, gekochtes Essen und einfache Näharbeiten. So tragen sie einen Großteil zum Familieneinkommen bei. Die Entscheidungen treffen die Männer, denen sich Frauen traditionell unterordnen müssen. Machen Frauen das nicht, drohen ihnen auch Schläge. Das belegt die einzige Studie über Gewalt gegen Frauen in Vanuatu, die 2011 durchgeführt wurde: 60 Prozent der befragten 2.300 Frauen gaben demnach an, dass ihr Mann schon einmal gewalttätig geworden sei.

*Worauf
bauen wir?*

Mit seiner Projektarbeit unterstützt der Weltgebetstag Frauen und Mädchen weltweit: zum Beispiel im pazifischen Raum, auch auf Vanuatu. Dort lernen Frauen, sich über Medien eine Stimme zu verschaffen, damit ihre Sichtweisen und Probleme wahrgenommen werden. Oder in Indonesien, wo Frauen neben ökologischem Landbau lernen, welche Rechte sie haben und wie sie um deren Einhaltung kämpfen.

Auch hier in Deutschland will der Weltgebetstag in diesem Jahr für das Klima tätig werden. Mit bienenfreundliche Samen, die dazu beitragen sollen, Lebensraum für Bienen zu schaffen und die Artenvielfalt zu erhalten.

Der Weltgebetstag

Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen seit über 100 Jahren für den Weltgebetstag und machen sich stark für die Rechte von Frauen und Mädchen in Kirche und Gesellschaft. Alleine in Deutschland werden rund um den 5. März 2021

hunderttausende Menschen die Gottesdienste und Veranstaltungen besuchen. (aus den Informationen des Weltgebetstags)

In Egelsbach

Auch in Egelsbach bereiten wir einen Gottesdienst vor und werden ihn ökumenisch feiern

*am Freitag,
den 5. März 2021
um 19 Uhr*

*–
der Ort wird
Corona-bedingt noch
bekannt gegeben*

Sicher ist, dass wir zusammen den Weltgebetstag feiern und Vanuatu kennenlernen werden.

Weitere Informationen dazu bei: Gemeindepädagogin Regine Kober-Gerhard, Tel.: 06103-46604, Email: regine.kober-gerhard@ekhn.de



GOTTESDIENSTE AN WEIHNACHTEN

In den letzten Jahren hatten wir am Heiligen Abend immer insgesamt zwischen 1.300 und 1.500 Leute in der Kirche. In vier ganz unterschiedlichen Gottesdiensten, mit jeweils ganz eigenem Charakter und ganz eigener Zielgruppe: Krippenspiel, Jugendgottesdienst, Christvesper und dann in der Nacht noch die Christmette.

Das wird dieses Jahr so alles nicht gehen! – Erst haben wir gedacht: Wir machen das draußen. Auf dem Kirchplatz, auf dem Sportplatz... Aber dann haben wir verstanden: weit über 1.000 Menschen mit Abstand, mit oder ohne Anmeldung, mit Listen und Ordnern. Das wird alles entweder ziemlich chaotisch oder total krampfhaftig.

Monique Theuerkauf hat dann vorgeschlagen, an unsere Erfahrungen mit den Online-Gottesdiensten anzuknüpfen. Wir werden einige Tage vor dem Heiligen Abend einen wunderbaren Weihnachtsgottesdienst aufzeichnen und den dann ab 14:30 Uhr am 24.12.2020 freischalten.

Im Kirchenvorstand kam dann noch der Wunsch nach einem digitalen Nachtgottesdienst – so dass wir um 23:00 Uhr alle gleichzeitig die Botschaft hören und die Lieder singen können. Mal schauen, ob wir auch das hinkriegen.



Die Weihnachtsgottesdienste am 25.12.2020 und am 26.12.2020 jeweils um 10:00 Uhr morgens wollen wir in der Kirche mit euch feiern. Die Zahlen aus den letzten Jahren lassen uns davon ausgehen, dass die Kirche an den beiden Weihnachtsfeiertagen nicht überfüllt sein wird.

Es werden etwas andere, aber doch hoffentlich frohe Weihnachten werden. Weihnachten heißt ja: Gott lässt uns und seine Welt nicht alleine...

Martin Diehl, Pfarrer

ONLINE *
Weihnachtsgottesdienst am
24.12.2020 ab 14:30 Uhr

LIVE
Weihnachtsgottesdienste
am 25.12. 2020
und am 26.12.2020
jeweils um 10:00 Uhr
in der Ev. Kirche

**Der Link zum Heiligabend-Gottesdienst wird rechtzeitig auf unserer Homepage veröffentlicht.*

GEGEN DAS VERGESSEN

Im Sommer haben einige freiwillige Konfirmand*innen die Stolpersteine in der Schulstraße, der Woogstraße und der Ernst-Ludwig-Straße poliert. – Das ging nicht so schnell, brauchte Ausdauer und Geduld und war ein bisschen Schweiß treibend.

Die Jugendlichen haben das nicht nur für uns gemacht (Danke!), sondern – ohne es vielleicht so ganz zu begreifen – vor allem für sich selbst. Denn sie werden die Stolpersteine und hoffentlich auch die Geschichten, die sich damit verbinden, so schnell nicht vergessen.

Martin Diehl, Pfarrer



Hallo,

Na, das wird was geben! Da haben die doch glatt beschlossen, an Heilig Abend keine Gottesdienste in der Kirche zu feiern! Alles wegen Corona! Und wo bekomme ich dann meine Süßigkeiten her, die die Kinder immer liegen lassen? Um ganz ehrlich zu sein, finde ich das Schlimmste, nicht mit allen »O du fröhliche« singen zu können. Alles andere bekommt man auch so hin. Kleiner Baum daheim, Gottesdienst über Internet oder Fernsehen, Käsehäppchen und Lichterketten. Mir geht das mit diesem Virus auf die Nerven, das kann ich Euch sagen. Gestern bin ich fast daran gestorben. Also nicht am Virus, sondern vor Schreck. Ich komme heim und plötzlich grinst mich eine Katze an! Dabei war das meine Tante Emma, die eine neue Maske genäht hat! Also sie fand es lustig! Ich sollte auch so eine bekommen, aber ich habe mich geweigert, die aufzusetzen. Wenn schon Maske, dann was Richtiges, so was von Star Wars oder Harry Pot-

ter. Katze – also Emma wird langsam komisch. Überhaupt versteh ich das mit den Masken nicht wirklich. Bei der Sendung mit der Maus haben sie erklärt, wie das ist mit der ausgeatmeten Luft, das hab ich alles verstanden und ich habe verstanden, dass es ganz wichtig ist, die zu filtern. Aber warum man nicht mehr lachen darf und Hallo sagen, das verstehe ich nicht. Ist Euch das auch aufgefallen? Seit die Menschen Masken tragen, tun sie so, als wären sie ganz alleine unterwegs. Sie sagen nicht mehr Hallo, sie lächeln nicht mehr und die meisten drehn sich weg, wenn man vorbei will. Das muss irgendwo im Kleingedruckten stehen. Das ist ziemlich doof. Man kann doch auch mit Maske nett sein, oder? Klar gibt es Ausnahmen, es gibt immer Ausnahmen. Das sind die, die immer noch gut drauf sind. Wie Emma, auch wenn sie einen anderen Humor hat als ich. Letzte Woche hat Emma Unmengen von Blumenzwiebeln vergraben und dabei gesungen. Hoffentlich haben die Blumen davon keinen Schaden zurückbehalten, sonst werden sie alle so schief, wie sie gesungen hat ;-))

|||||

Sie hat gesagt, die pflanzt sie, damit im nächsten Frühling alles schön wird. Und weil ich Narzissen so mag, hat sie ganz viele davon auf einen Fleck gesetzt. Die blühen dann rechtzeitig zu meinem Geburtstag! Wie ich daran gedacht habe, wurde ich auch ganz froh. Da gab es plötzlich was in der Zukunft, auf das ich mich freuen konnte. Ja, es wird jetzt früh dunkel und draußen wird es kalt. Aber nur draußen, bei mir im Zimmer ist es schön warm, und falls nicht, habe ich eine Decke. Und wir haben Licht und Emma backt bald Plätzchen und ich darf helfen ausstechen. Da ist so viel, auf das man sich freuen kann und das mit Corona gar nichts zu tun hat. Und wo Corona auch nicht reinquatschen darf.

*Im letzten Heft war ich
auf Seite 48 bei den
Konfis zu finden.
Wo habe ich mich denn
dieses Mal versteckt?*

*Viel Spaß beim
Suchen !*

Euer Kuno!

Wenn man wie ich in einer Kirche wohnt, kennt man auch ganz viele Geschichten über die Kirche und die Menschen und Mäuse, die da schon drin waren. Das sind manchmal lustige Geschichten und frohe Lieder, die dort gesungen wurden. Da muss ich lachen, aber manchmal werde ich traurig, weil doch die Kinder-Bibel-Woche ausgefallen ist dieses Jahr und die Gottesdienste am Heiligen Abend auch nicht in der Kirche gefeiert werden können.

Es gibt aber auch ganz traurige Geschichten, weil viele immer dann in die Kirche kommen, wenn sie viele Probleme haben. Da kann es richtig gut tun, in den alten Mauern zu sitzen und darüber nachzudenken, dass da schon hunderte von Jahren Menschen Trost gefunden haben. Meine Sorgen werden dann immer ganz klein, und ich kann Gott da alles erzählen. Das könnte ich auch überall, aber in der Kirche ist es was anderes. Da habe ich das Gefühl, mit all den anderen zu beten, die schon da waren.

|||||

|||||

Ja, dieses Corona ist bescheuert. Aber ich will nicht bescheuert werden deshalb. Ich will nicht den Kopf hängen lassen und traurig sein, weil vieles anders ist. Nein! Das will Gott auch nicht, dass ich das mache. Das habe ich in meiner Kinderbibel gelesen. Da stehen so Sachen wie »Fürchte Dich nicht« und »Ich bin bei Dir alle Tage«. Das will ich machen. Keine Angst haben — weil Gott bei mir ist. Und bei Dir! Und dann will ich Weihnachten feiern. Ganz anders als sonst, aber bestimmt auch schön. Und ich will mich freuen, dass wir schon die Blumen für den Frühling gesteckt haben!

Viele Grüße

Kuno



DIE EVANGELISCHE
KIRCHENGEMEINDE EGELSBACH
WÜNSCHT IHNEN EIN
GESEGNETES JAHR 2021

